



RADRENNEN

In der Sauna durch Amerika

Am heißesten wird es in der Mojave-Wüste sein, über dem Asphalt herrschen Temperaturen von mehr als 60 Grad. Um sich auf die Strapazen des Race Across America vorzubereiten, hat sich Michael Nehls, 45, regelmäßig in der Sauna eines Fitnessclubs aufs Rad gesetzt. Am 8. Juni startet das Rennen quer durch die USA im kalifornischen Oceanside, und gewonnen hat, wer nach knapp 4900 Kilometern zuerst an der Ostküste in Annapolis, Maryland, ankommt. Maximal zwölf Tage haben die Teilnehmer Zeit, der Rekord liegt bei rund acht Tagen. Nehls will es in elf schaffen. Der Biotech-Unternehmer aus Freiburg fährt seit fünf Jahren intensiv Rennrad. Es begann als Ausgleich für Jobstress und Geschäftsessen, inzwischen hat er einige 24-Stunden-Rennen und Alpenüberquerungen absolviert. Auf Amerika hat er sich penibel vorbereitet. „In die Sauna bin ich gegangen, weil ich ein Gefühl für die Hitze bekommen wollte“, sagt Nehls. „Als Anfänger muss man ausloten: Wie geht das überhaupt, solch ein Rennen durchzuhalten? Denn die meisten scheitern daran, dass sie zu schnell losfahren und die Zeichen ihres Körpers missachten.“

FUSSBALL

Kein Geld für Vermittler

Für Fußball-Agenten, die keine Lizenz des Weltverbands Fifa besitzen, brechen schwere Zeiten an. Im Fall eines luxemburgischen Spielerberaters hat der Internationale Sportgerichtshof (CAS) in Lausanne einen sogenannten Vermittlungsvertrag mit dem heutigen Münchner Spieler Franck Ribéry für nichtig erklärt (CAS 2007/O/1310). Der Spieler-Agent Bruno Heiderscheid hatte den französischen Profi auf Zahlung einer ausstehenden Vergütung von 762 620 Euro sowie einer Kündigungsentschä-

digung verklagt. Ribéry, seinerzeit bei Olympique Marseille, kündigte den Vermittlungsvertrag vom 30. November 2005 im Mai 2007. Der CAS verhandelte den Fall, wie im Kontrakt vorgesehen, nach französischem Recht. In Frankreich bekam der Agent keine Lizenz zur Sportlervermittlung, er war einmal zu einer Haftstrafe wegen Urkundenfälschung verurteilt worden. Auch in Deutschland ist ein polizeiliches Führungszeugnis notwendig, die Fifa verlangt „einen tadellosen Leumund“. Heiderscheid muss einen Betrag von 600 000 Euro zurückzahlen, den Ribéry schon an ihn überwiesen hatte. In Deutschland tätige Fußball-Agenten, die ohne Lizenz Spieler beraten, schalten bei Vereinswechseln häufig Anwälte ein.

FORMEL 1

„Seine Privatsache“

Der österreichische Rennstallbesitzer Gerhard Berger, 48, über die Zukunft von Max Mosley als Präsident des Automobil-Weltverbands (Fia)



SPIEGEL: An diesem Dienstag stimmt die Fia-Generalversammlung in Paris darüber ab, ob Max Mosley trotz Sexaffäre im Amt bleiben darf. Sie haben ihn kürzlich in Schutz genommen. Warum?

Berger: Er hat sehr viel durchgesetzt, vor allem bei der Sicherheit. Er hat die Formel-1-Teams gezwungen, strengere Crashtests zu akzeptieren, und die Streckenbetreiber, ihre Pisten umzubauen. Und er hat dafür gesorgt, dass ein Rennstall pro Saison nicht mehr 300 Motoren braucht, sondern mit weniger als der Hälfte auskommt, weil ein Triebwerk zwei Rennen halten muss. Zuerst haben die Teams aufgeschrien, aber Mosley blieb hart. Heute sind alle happy, weil so enorme Summen eingespart werden. Mosley hat die Sporthoheit gestärkt.

SPIEGEL: Zu seinem Amt gehört es auch, zu repräsentieren. Wie soll er das, wenn sich keiner mehr mit ihm zeigen mag?

Berger: Darüber müssen sich die Automobilclubs, die ihn wählen, und er selbst den Kopf zerbrechen – nicht Gott und die Welt.

SPIEGEL: Tut Ihnen Mosley leid, weil offensichtlich jemand die Orgie mit den Prostituierten heimlich hat filmen lassen, um ihn aus dem Weg zu räumen?

Berger: Irgendwer steckt ja wohl dahinter. Manche nutzen jetzt die Situation für eigene Interessen, andere sorgen sich um ihr Image. Ich versuche einfach, die menschliche Seite zu sehen. Was er gemacht hat, ist seine Privatsache, und sie rechtfertigt nicht, eine ganze Familie zugrunde zu richten.

SPIEGEL: Würden die Bilder von den Fesselspielen in Uniform in Vergessenheit geraten, selbst wenn Mosley Präsident bliebe?

Berger: Das kann ich nicht einschätzen. Ich bin aber sicher, dass er clever genug ist, dort, wo er in seinem Amt geschwächt wäre, eine Lösung zu finden. Beim Grand Prix von Monaco hat er sich mit öffentlichen Auftritten zurückgehalten.



Mosley (r.) in Monaco